

## Wege zum Wunschkind

### In Moabit informieren Experten über Möglichkeiten im In- und Ausland. Auch Familientherapeuten beraten

Der Besucherandrang an diesem Sonnabendvormittag ist groß. Vor allem junge Frauen und Paare im mittleren Alter besuchen die Messe „Kinderwunsch-Tage“ im Mercure-Hotel in Moabit. Es geht um Samenbanken, um die Spende von Eizellen und Embryonen, und um Leihmutterschaft. Wichtiges Thema ist der so genannte Reproduktionstourismus. Weil einige Verfahren in Deutschland nicht zugelassen sind, reisen Frauen in andere Länder, um ein Baby zu bekommen. Kliniken aus USA, Spanien und Tschechien sind auf der Messe vertreten. In Vorträgen informieren Experten über medizinische Möglichkeiten und über rechtliche Fragen.

Die Messe fand 2017 zum ersten Mal in Berlin statt. Mehr als 1400 Besucher kamen. Mit einer ähnlichen Zahl rechnen die Veranstalter auch in diesem Jahr.

Sandra Hamann ist bereits um zehn Uhr zu den Kinderwunsch-Tagen gekommen. Die 31-Jährige lebt in Rostock. „Ich möchte als Single-Frau in den kommenden Jahren ein Kind bekommen“, sagt sie. „Meine Uhr tickt.“ Sie sei überrascht, „wie viele Stände es hier gibt, sogar aus dem Ausland“. Besonders die Fachvorträge interessieren die junge Frau. Einen Beitrag über gesetzliche Grundlagen und einen weiteren über Samenspende hat sie sich angehört. Leihmutterschaft komme nicht in Frage für sie. „Ich möchte die Schwangerschaft selbst erleben.“ Es gebe viele Alleinerziehende. „Warum soll ich das nicht auch schaffen. Ich habe die Unterstützung meiner Eltern.“

„Ich kann nicht so einfach Kinder bekommen“

„Ansprechend und übersichtlich“, so schätzt Sandra R. aus Berlin die Messe ein. „Ich bin 35 Jahre alt, und kann nicht so einfach Kinder bekommen“, sagt sie und verweist auf medizinische Gründe. Dennoch wünscht sie sich ein Baby, auch wenn sie derzeit keinen Partner habe. Sie habe den Infostand der Samenspenderbank in Berlin gefunden. „Ich wusste gar nicht, dass es so etwas in Deutschland gibt, und dachte, ich muss dafür nach Dänemark oder Spanien reisen.“ Sie habe sich jedoch auch über das Thema Pflegekinder informiert. „In den nächsten Jahren werde ich herausfinden, was für mich das Richtige ist.“

Auch Familientherapeuten und Sozialpädagogen informieren auf den Kinderwunsch-Tagen. Die Deutsche Gesellschaft für Kinderwunschberatung hat einen Stand. Sie lehne „die Kommerzialisierung der Reproduktionsmedizin und die offensive Werbung für Praktiken, die in Deutschland unter Strafe stehen, eindeutig und entschieden ab“, so das Statement der Gesellschaft. Es werde suggeriert, dass der Kinderwunsch mit ausreichendem finanziellen Einsatz fast immer in Erfüllung gehen kann. „Dies widerspricht jedoch der Situation zahlreicher Einzelpersonen und Paare, die letztendlich medizinische Behandlungen erfolglos abschließen müssen.“

Auch die Sozialpädagogin Sabine Weissinger-Tholen aus Bremen berät Besucher der Messe. „Die Eizellspende ist seit der Messe vor einem Jahr ein großes Thema geworden“, sagt sie. Diese Behandlung sei in fast allen europäischen Ländern erlaubt, in Deutschland jedoch nicht. „Das Kinderkriegen verlagert sich, durch diese Möglichkeit der Eizellspende, in spätere Lebensjahre.“ Hauptgrund der Reproduktionsmedizin sei, „dass sich viele Menschen erst im Alter von 30, 35 oder

40 Jahren überlegen, dass sie ein Kind bekommen möchten. Und in der Regel ist ab 35 die Eizellreserve einer Frau erschöpft.“

Viele Paare bleiben auch nach einer reproduktionsmedizinischen Behandlung ohne Kind. In einer psychosozialen Beratung sei es möglich, dass solche Paare ihre schweren Erfahrungen aufarbeiten. „Sie müssen genauso Trauerarbeit machen wie Menschen, die eine Fehlgeburt haben“, sagt Sabine Weissinger-Tholen. „Aber es ist ein Tabu-Thema, und man schämt sich.“